

Kunst und Wissenschaft.

Von kompetenter Seite wird uns geschrieben:

Wie schon vor einigen Tagen an dieser Stelle mitgeteilt, ist einer der bedeutendsten Künstler Deutschlands, Herr Professor Anton Urspruch, feinsinniger Komponist und Pianist am 11. Januar plötzlich verschieden. Als großer Freund katholischer Kirchenmusik erscheint es geboten, dem leider so früh Dahingegangenen einige weitere Worte zu widmen. Für uns Katholiken bedeutet das Ableben dieses so hochbegabten Musikers einen schweren Verlust, zumal er, gerade als Protestant, ein eminentes Verständnis und unbegrenzte Verehrung für den gregorianischen Choral einerseits, und der mehrstimmigen Kirchenmusik der alten Meister andererseits besaß, wie kaum ein Anderer. Diese Liebe zur heiligen Musik führte ihn im vergangenen Frühjahr nach Rom, wo er vom hl. Vater Papst Pius X. in einstündiger Privataudienz empfangen, um über die Choralfrage sich auszusprechen zu können, und von Sr. Heiligkeit ausgezeichnet wurde. Etzß bespeltete es ihm große Freude, wenn er den Proben und Aufführungen des hiesigen Domchors, der den liturgischen Vorschriften der Kirche gemäß in erster Linie die Pflege des gregorianischen Chorals und der mehrstimmigen Kompositionen der alten Meister zur Aufgabe hat, beiwohnen zu können; und ebenso den Aufführungen des Vereins für Kirchengesang, der inbetreff der mehrstimmigen Kirchenmusik des strengen Styles die gleichen Bahnen wandelt, brachte er großes Interesse entgegen. Leider erscheint der gregorianische Choral, sowohl wie die alte mehrstimmige heilige Musik für so Manchen der Gemeinde noch immer als ein Buch mit sieben Siegeln und darum angefeindet; man meint von dieser Seite durch einen unserm modernen Ohre mehr schmeichelnden Melodietitel festliche Andachtsstimmung errogen zu sollen, während doch gerade das Gegenteil (eine Andachtslosigkeit durch solch' profane Musikirerei) heraufbeschworen wird. Sage doch, der nun Dahingegangene in einem Briefe vom 9. März 1902, an den hiesigen Domchor folgendes:

„Mit Freude und Befriedigung hörte ich in den ehrwürdigen Hallen des hiesigen Domes, jenen leider verstummt gewesenen, nie genug zu pflegenden gregorianischen Gesang wiederklingen, welchen die Wölbungen der Dome am liebsten zu vertragen scheinen. Ich kann es mir nicht versagen, meine volle Anerkennung auszusprechen über die treffliche Ausführung,

mit welcher der Domchor seiner Aufgabe unter der sicheren Leitung seines bewährten Kapellmeisters gerecht wurde. Der Domchor hat es unternommen, das Panier des Chorals hochzuhalten, ohne die Unterstützung Anderer, welche Allen fern bleiben, was nicht ihrem nur ausgebildeten Kunstausübungsamt dient. Mögen meine Worte nichts an Wert durch den Umstand verlieren, daß sie aus dem Munde eines der katholischen Kirche nicht Angehörigen kommen, sie erscheinen wohl darum noch vorurtheilsloser, unbeflügelter und wahrer. Dem Domchor aufrichtig zugebaner

Prof. Ant. Urspruch."

Diese Worte aus der Feder eines Protestanten, aber hochbedeutenden Künstlers, über den gregorianischen Choral, dürften doch gewiß für so Manchen der katholischen Kirche Angehörigen als Vorbild dienen.

Wie sehr der Verstorbene den Domchor schätzte, bewies seine Bitte, eine von ihm in Komposition befindliche mehrstimmige Messe, gegründet auf ein Motiv der neuen vatikanischen Choralausgabe, durch den Domchor zur Aufführung gebracht zu sehen. Dieser Messe liegt nämlich eine ganz neue Kompositionstechnik zu Grunde. Die alten Meister legten ihren Kirchenkompositionen meistens Motive aus dem gregorianischen Choral zu Grunde, aber in der Art, daß sie ein solches Motiv nicht in seiner Originalrhythmischen Gestaltung verwerteten, sondern dasselbe mensurirten, um es so für die kontrapunktliche Bearbeitung geeigneter zu machen; daß durch dies Verfahren ein solches Motiv etwas befremden erhielt es, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Prof. Urspruch stellte sich nun die Aufgabe, das Choralmotiv in seiner Originalfassung beizubehalten, und demgemäß die Imitationen in allen vier Stimmen durchzuführen. Daß hierzu eine weit höhere kontrapunktliche Technik einsehen mußte, liegt auf der Hand, daß ein ganz neuer, eigenartiger Kirchenmusik-Kompositions-Stil entstand, ist wiederum selbstverständlich, und daß ferner, die Lösung einer solchen Aufgabe nur einem Meister des Kontrapunktes wie Professor Urspruch möglich war, bedarf keiner weiteren Worte. Leider sollten die diesbezüglichen Wünsche Urspruch's nicht vollständig in Erfüllung gehen, da ein sich zeigendes Leiden seiner Schaffenskraft ein Halt gebot, dem nach kurzer Zeit der Tod folgte. Nun ist er dahingegangen, in die Heimat des ewigen Friedens, mögen ihm die Harmonien der englischen Chöre, die heilige Musik bieten, welche er auf Erden so sehr geliebt. Der Verein für Kirchengesang sowohl, als der Domchor, betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Freund und Berater, dessen Angedenken in beiden Korporationen held fortleben wird.

Kunst und Wissenschaft

Von kompetenter Seite wird uns geschrieben:

„Wie schon vor einigen Tagen an dieser Stelle mitgeteilt, ist einer der bedeutendsten Künstler Deutschlands, Herr Professor Anton Urspruch, feinsinniger Komponist und Pianist am 11. Januar plötzlich verschieden. Als großer Freund katholischer Kirchenmusik erscheint es geboten, dem leider so früh Dahingeshiedenen einige weitere Worte zu widmen. Für uns Katholiken bedeutet das Ableben dieses so hochbegabten Künstlers einen schweren Verlust, zumal er, gerade als Protestant, ein eminentes Verständnis und unbegrenzte Verehrung für den gregorianischen Choral einerseits, und der mehrstimmigen Kirchenmusik der alten Meister andererseits besaß, wie kaum ein Anderer. Diese Liebe zu heiligen Musik führte ihn in vergangenen Frühjahre nach Rom, wo er vom Heiligen Vater Pius X. in einstündiger Privataudienz empfangen, um über die Choralfrage sich aussprechen zu können, und von Gr. Heiligkeit ausgezeichnet wurde. Stets bereitete es ihm große Freude, wenn er den Proben und Aufführungen des hiesigen Domchores, der den liturgischen Vorschriften der Kirche gemäß in erster Linie die Pflege des gregorianischen Chorals und der mehrstimmigen Kompositionen der alten Meister zur Aufgabe hat, beiwohnen zu können; und ebenso den Aufführungen des Vereins für Kirchengesang, der inbetreff der mehrstimmigen Kirchenmusik des strengen Stiles die gleichen Bahnen wandelt, brachte er großes Interesse entgegen. Leider scheint der gregorianische Choral, sowohl wie die alte mehrstimmige heilige Musik für so Manchen der Gemeinde noch immer als ein Buch mit sieben Siegeln und darum angefeindet; man meint von dieser Seite durch einen unserem modernen Ohre mehr schmeichelnden Melodiefitzel festliche Andachtsstimmung erregen zu wollen, während doch gerade das Gegenteil (eine Andachtslosigkeit durch solch profane Musiziererei) heraufbeschworen wird. der nun Dahingeshiedene in einem Briefe vom 9. März 1903, an den hiesigen Domchor folgendes:

„Mit Freude und Befriedigung hörte ich in den ehrwürdigen Hallen des hiesigen Domes, jenen leider verstummt gewesenen, welchen die Wölbungen der Dome am liebsten zu vertragen scheinen. Ich kann es mir nicht versagen, meine volle Anerkennung auszusprechen über die treffliche Ausführung, mit welcher der Domchor seiner Aufgabe unter der sicheren Leitung seines bewährten Kapellmeisters gerecht wurde. Der Domchor hat es unternommen, das Panier des Chorals hochzuhalten, ohne die Unterstützung anderer, welche Allem fern bleiben, was nicht ihrem nur eingebildeten Kunsttumsbedürfnis dient. Mögen meine Worte nichts an Wert durch den Umstand verlieren, dass sie aus dem Munde eines der katholischen Kirche nicht Angehörigen kommen, sie erscheinen wohl darum noch vorurteilsloser, unbeeinflusster und wahrer. Dem Domchor aufrichtig zugetaner Prof. Anton Urspruch“

Diese Worte aus der Feder eines Protestanten, aber hochbedeutenden Künstlers, über den gregorianischen Choral, dürften doch gewiss für so Menschen der katholischen Kirche Angehörigen als Vorbild dienen.

Wie sehr der Verstorbene den Domchor schätzte, bewies seine Bitte, eine von ihm in Komposition befindliche mehrstimmige Messe, gegründet auf ein Motiv der neuen vatikanischen Choral Ausgabe durch den Domchor zur Aufführung gebracht zusehen. Dieser Messe liegt nämlich eine ganz neue Kompositionstechnik zu Grunde. Die alten Meister legten ihren Kirchenkompositionen zweitens Motive aus dem gregorianischen Choral zu Grunde aber in der Art, dass sie ein solches Motiv nicht in seiner Original rhythmischen Gestaltung verwerteten, sondern dasselbe mensurierten, um es so für die kontrapunktliche Bearbeitung geeigneter zu machen; dass durch dies Verfahren ein solches Motiv etwas befremden erhielt es, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Prof. Urspruch stellte sich nun die Aufgabe, das Choralmotiv in seiner Originalfassung beizubehalten, und demgemäss die Imitationen in allen vier Stücken durchzuführen. Dass hierzu eine weit höhere kontrapunktliche Technik einsetzen musste, liegt auf der Hand, daß ein ganz neuer, eigenartiger Kirchenmusik-Kompositions-Stil entstand, ist wiederum selbstverständlich, und dass ferner, die Lösung einer solchen Aufgabe nur einem Meister des Kontrapunktes wie Professor Urspruch möglich war, bedarf keiner weiteren Worte. Leider sollten die diesbezüglichen Wünsche Urspruchs nicht vollständig in Erfüllung gehen, da ein sich zeigendes Leiden seiner Schaffenskraft ein Haltegebot, dem nach kurzer Zeit der Tod folgte. Nun ist er dahingegangen, in die Heimat des ewigen Friedens, mögen ihm die Harmonien der englischen Chöre, die heilige Musik bieten, welche er auf Erden so sehr geliebt. Der Verein für Kirchengesang sowohl, als der Domchor betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Freund und Berater, dessen Andenken in beiden Korporationen stets Fortleben wird.

C. H.